

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jhrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. März 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

Sozialreaktionäre Aktivität

I.

Bei uns in Deutschland fehlt es am Gegenstück zur sozialreaktionären Aktivität: an wirklich sozialrevolutionärer Initiative. Im Ausland gibt es wohl eine Partei der Sozialrevolutionäre, die zwischen den Menschewitschen und den Bolschewitschen steht, aber Russland zeigt in fast allem nur, was es nicht gemacht werden soll. Von den russischen Sozialrevolutionären ist also nichts abzuleiten, weil ihr Hauptziel zu weit in den Hintergrund geschoben wurde.

In Deutschland könnten die Sozialrevolutionäre in breiter Front aufmarschieren, wenn sie dazu zusammenzubringen wären. Die Kommunisten müßten gleich aus mehrfachen Gründen beiseite stehen bleiben. Dieses trübe Gewoge von Zerführungsrieben kann schwerlich die Zusammenfassung finden, um den sozialen Dingen einen auf sichtbare Wirklichkeit hinauslaufenden Schwung zu geben. Die in der kommunistischen Zentrale etwas ultimativ eingetretene grobe Umfaltung belagert doch nur, daß die Leute mit noch einigem Tatkraftsinn nicht länger in den Moskauer Streifen passen. Die Brüder von der KAPD sind für sozialrevolutionäre Aktionen von vorn herein d. u., und von der noch weiter links sich sammelnden Allgemeinen Arbeiterunion läßt sich erst recht keine andere Einschätzung geben.

Auf dem andern Flügel, wo die SPD., wie es die **Preußenspiegel** barockhaft hat, sich jetzt in die URS. hineinzieht, ist für sozialrevolutionäre Aktivität die Einsicht der Notwendigkeit ja schon genommen. Man versucht auch, wie in dem von den Kommunisten allzu abhängigen lässlichen Landtage, den Weg einer Arbeitsgemeinschaft praktisch zu erproben. Es wäre ein Glück, wenn das Experiment einigermaßen gelingen und auf die andern politischen Zentren Deutschlands übertragen werden könnte. Bei der gegenwärtigen Konstellation, wo ganz links ein neues Führertum die nicht völlig belanglosen Qualitäten des abgetretenen alten durch ungemilderte Demagogie auszusuchen versuchen muß, ist das gar nicht so leicht. Der Massensuggestion erliegen doch immer zu viele, die als Vernunftgefährten weit mehr nützen könnten. Derjenigen, die nur die Trompete hören wollen, die für übermorgen den großen Tag des Seils ankündigt, sind es noch gar so viele. Das massive Unverständnis für Zeitnotwendigkeiten und die bis zur Unmännlichkeit gehobene Nachgiebigkeit gegenüber dem Ultraradikalismus und dem mehr oder weniger brutalen Terrorismus sind traurige Merkmale der „modernen“ Arbeiterbewegung geworden.

Von den salbischlichkeithen der schwer miteinander konkurrierenden Arbeiterparteien sind ja die Gewerkschaften viel freier, allein die modern gewordenen Parolen und die sehr dem Spaltungsprojekt in Halle auf Moskauer Geheiß und persönliches Antreiben (Sinowjew) eingetragenen Zustände hinterlassen auch hier recht unerfreuliche Auswirkungen. Die Terrorismpolitiken spektakelnder Minderheiten, das auch den politisch unabhängig gesinnten Gewerkschaften schon zum Ekel gewordene Untergraben jeglicher Disziplin in organisatorischer und in persönlicher Hinsicht, womit eine vor Einfälligkeiten und Niederlagen nicht im geringsten zurückschreckende Putschpolitik Hand in Hand geht, die bis zur Widerwärtigkeit getriebene Scheuerei, die Gewerkschaften nicht zerpillern zu wollen, sondern sie „zeitgemäß“ umzuformen (durch kommunistische Keimzellen), dazu in höherer Potenz neuerdings Reichskonferenzen der „kommunistischen und der mit der Moskauer Gewerkschaftsinternationale sympathisierenden Mitglieder“ (Bauarbeiter und Metallarbeiter) und die mit dem großen Nährstoff hantierende, mit Kapazitäten wie Richard Müller und Ruch befehligte Reichsgewerkschaftszentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands in Berlin — das sind aber schwere Beeinträchtigungen der Gewerkschaftsfront. Es sind viele Minutenloger am Werk, die es noch schlimmer werden lassen möchten.

Deshalb kann gar nicht genug an die Arbeiter appelliert werden, die das Spiel mit vernunftlosen Phrasen fall

haben, sich den Zerlegungsstendenzen parteipolitischer Abstammung entgegenzukommen und die Gewerkschaften mehr zur sozialrevolutionären Aktivität zu befähigen. Sehr ist ja die Parteibestrafung ein förmliches Hindernis dazu geworden. Das braucht absolut nicht zu sein, wenn sich alle Arbeiterparteien zur Pflicht machen würden, was schon der proletarische Instinkt eingeben müßte, nämlich mit den Gewerkschaften zu gehen und nicht gegen sie. Der Räterunionsprojekt auf unabhängiger Seite hat noch manchen der Unterführer unberührt gelassen, während die obere Führung gut zu einem stärkeren Zeitgefühl gekommen ist. Daß ein Mann wie Dähmann eher noch wütender von den Kommunisten bekämpft wird als ein ganz richtiggehender Gewerkschaftsbürokrat, macht die Annahme der auf dieser Seite üblichen Methoden vollständig offenbar. Neben Dähmann sind aber noch andre Gewerkschaftsführer dem Trommelfeuer ausgelegt, weil sie ihre unabhängige politische Gesinnung sehr wohl zu vereinbaren vermögen mit dem Willen und der Pflicht, die Gewerkschaften zu einem sozialrevolutionären Heerbau zu gestalten. Diese Entwicklung aufzuhalten, wenn nicht zu unterbinden, schießen sich aber die berufen, die links von den Unabhängigen in einem aufgestachelten Radikalismus treiben.

Wir haben nämlich ganz bedenkliche Leistungen sozialreaktionärer Aktivität erlebt in der letzten Februarwoche, die nicht zuletzt auf den heillosen Wirrwarr in der deutschen Arbeiterchaft zurückzuführen sind, weil sie geschwächt durch den litterären Stau, durch die gegenseitige Zerfleischung, keine sozialrevolutionäre Initiative entfalten kann. Was im Reichstag, im Reichswirtschaftsrat, in der „Deutschen Arbeiterbegehung“ sehr scharf in die Erscheinung trat, ist ein schwerer Schlag auf das, was wir als Sünden der Arbeiterchaft vorausgehend ausgeführt haben.

Leute, die zeitgemäßes Versehen mit einer genügenden Dosis praktischen Denkens aus der besseren Zeit der deutschen Arbeiterbewegung verbinden, können auch mit der größten Anstrengung, in die neuzeitliche Logik einzudringen, so manches nicht erfassen. Die kleinen Vernichtungsgeister, deren geistige Verrenkungen man nur mit Mitleid ansehen kann, vermögen einen mit den effektivsten Kraftworten und auch mit den zusammengeklüffelten Gründen nicht in der Auffassung zu fassen, daß ihr Tun am allerwenigsten die kleinen oder großen kapitalistischen Throne ins Wackeln zu bringen vermag. Es gibt eben Menschen, deren allseitig „feste Meinung“ keines Stühenden Wissens bedarf. Sie legen alles auf Demonstrationenpolitik an und bringen da oftmals Leistungen zustande, die einfach von erschütternder Borniertheit ihrer Urheber zeugen.

In der Linie einer falschen Politik liegt auch die von den „Gewerkschaftsoppositionen“ häufig noch eingenommene Haltung. Es gibt geistig und moralisch höchst achtbare Männer darunter, mit denen Umgang zu pflegen sogar Gewinn bedeuten kann, genau wie bei den rein politischen Kommunisten wohl zu unterscheiden ist. Aber die nicht wenigen, die in der Einbildung leben, der wirklich vorwärtsgerichtete, sozialrevolutionäre in Wort und Tat zu nennende Arbeiter lange erst beim Oppositionsmenschen an, deren zur Schau getragener Idealismus manchmal nur mühsam den Egoismus als wahres Charakterbild zu verbergen vermag, deren Wandlungsfähigkeit sich verschiedentlich nicht nur in der Gesinnung, sondern auch im Organisationsleben widerspiegelt, die eignen Denkens oft bar sind und deshalb zu Sturmtruppen das geeignetste Material abgeben, sie sind wahrhaftig auch für die Opposition kein Vorteil. Jedoch können die Sozialreaktionäre sich ein solches Kunststück in den Gewerkschaftsoppositionen gern gefallen lassen, bilden die Oppositionen ja an sich schon für sie durch das Abweichen von der Linie der Einseitigkeit ein Gewinnkonto. Bisweilen stellt sich aber schon die Zeilung ein. In Berlin Ende vergangenen Jahres und eben jetzt in Leipzig gehen bei den örtlichen Vorstandswahlen der Metallarbeiter SPD. und USV. zusammen, und zwar mit Spitzenkandidaten von der USV. Der ausgesprochene Zweck dabei ist, die kommunistischen „Ge-

werkschaftsreformatoren“ nicht das Fesseln in die Hände bekommen zu lassen. Dabei liegen natürlich Späne. Die USV.-Leute erhalten in der saligen Flugblättersprache Dinge zu hören, die vor einiger Zeit noch von ihnen den SPD.-Genossen als Scherworte an den Kopf geworfen wurden. Wie bei den Metallarbeitern, zeigt sich ein Zusammengehen auch schon in andern Gewerkschaften; die Parteileitungen nehmen keinen Anstoß daran, sondern billigen es.

Bei den Buchdruckern, wo so vieles möglich ist, geht es indes anders herum. Hier verbrüdernd sich die Oppositionen öffentlich, bereiten damit ihren Parteileitungen ein höchst zweifelhaftes Vergnügen, bringen jedoch die Prinzipalsdiplomaten in Verlegenheit, die sich am liebsten durch lautes Lachen labrilliger Aufrechtheit schuldig machen möchten, weil eine solche Kopulierung nach dem Grade der offiziellen Bekämpfung zwischen SPD. und USV. einfach Murks ist. Aber bei untrer Opposition, die bei ihren Galaverstellungen in Nürnberg schon nicht zu imponieren vermochte, weil sie sich viel zu sehr auf Bülcherisches Wortgeräusch einstellte, wollen wir uns nicht aufhalten. Ihr Vorhandensein und der manchmal von ihr trotz zweier eigener Organe, die es nicht einmal zu stillem Blühen hinter verborgener Mauer gebracht haben, kühn aber zwecklos im „Korr.“ verübte Reklamekram lößen den Prinzipalen keine Furcht ein, sonst hätten ja höhere Bewilligungen der Gehilfenchaft nur so in die Tude schmettern müssen. Die Prinzipalkritik fällt sehr nur noch vorstellbar. Aber ihre bedeutungsvolle Hauptausübung in den ersten Februartagen hat die „Zeitschrift“ nicht im Wort gebracht. Die von uns in Nr. 18 nach einer jedwedenfalls unerwünschten, aber doch noch vorfälligen Auslassung im „Börzenblatt für den deutschen Buchhandel“ vorgenommene Besprechung dieser Tagung kann daher nur Anhaltspunkte für den wirklichen Verlauf abgeben.

Während unsre Unternehmner zu einer noch gewiegteren Behandlung solcher Fragen übergeben, wird man auf Gehilfenkreise um so massiver. Was ist schon alles geschrieben worden über die finanzielle Lähmung der Gewerkschaften und im Speziellen über die ebenso vermeintliche Ohnmacht untrer Organisation gegenüber der trotz der Weimarer Provinzorganisation für die unter Artikel in Nr. 16 anstehend ein sofort wirkendes Schlafpulver gewesen ist) doch viel geschlosseneren Phalanx der Prinzipale! Wie unnötig oft bedeutet man jetzt der andern Seite, daß die „Korr.“ allernächstens auf einen Zusammenstoß, auf die große Auseinandersetzung zu rechnen hat! (Dabei haben wir Artikel wie den vom Kollegen Palehli in dieser Nummer noch gar nicht im Auge.) Wir behaupten, daß im Namen der ungehinderten Meinungsfreiheit sehr oft Artikel durchgelassen werden müssen, die auf eine Schädigung der Gehilfeninteressen hinauslaufen, wenn sie das auch nicht beabsichtigen. Dabei verhalten wir noch viel durch Streichungen und Änderungen. Es gibt sogar Leute unter uns, die über Bauvorkehrungskonferenzen und Vorbesprechungen von Tarifauschussführungen so eingehend und schnell informiert sein wollen wie über die „Aberfammlungen“ — so weit sie öffentlich sind. Wir sehen uns veranlaßt, einmal auf die Gefahren allzu großer Redseligkeit im „Korr.“ hinzuweisen und an das bewährte Mittel zu erinnern, mehr in den Versammlungen an sich herauszugehen oder distanzierter zu behandelnde Fragen und Probleme dem Verbandsvorstand in schriftlicher Ausarbeitung vorzutragen. Man darf es doch der andern Seite nicht kühn leicht machen, in der Gehilfenfront Brechstellen zu suchen.

Die sozialreaktionäre Aktivität wird gegenwärtig sogar eine Erscheinung von internationalem Umfange. Die wirtschaftliche Weltkrise, der man in London durch die Deutschland zugehenden Aufbürdungen einen katastrophalen Charakter zu geben bereit ist, darf nicht als die alleinige Ursache angesehen werden dazu. Wenn die Arbeiterchaft der goldenen Internationale das Schaupiel bietet, politisch mit einer Internationale Nr. 2 (London), der in Wien nun neugeborenen Internationale Nr. 2a (Internationale Arbeitergemeinschaft genannt, um der vorher schon

vorgenommenen Sporkaufe eine Abschwächung zu geben) und mit der Moskauer Internationale Nr. 3 gegen sie angerückt zu kommen, dann ist das gar nicht imponierend. Nun kommt aber die Gewerkschaftsinternationale (Amsterdamer) als ein einflussreicher und dem Umfange nach weit bedeutungsvollerer Faktor hinzu. Diese mit der kolossalen Zahl von 25 Millionen Organisierten auftretende und kräftig auftretende Internationale soll jedoch nach dem wahnwitzigen Bannfluch der bei ihrem Streik um die Gewerkschaften schwer gegeneinander kämpfenden Bolschewistenführer minderwertig, d. h. als „gelber“ gewerkschaftlicher Weltbund nur dem Unternehmerinteresse dienlich sein. Deshalb muß dem Weltunternehmertum mit einer roten Gewerkschaftsinternationale Moskauer Legitimierung, welche im Mai d. J. aus der Taufe gehoben werden soll und wozu die Vorbereitungen durch ganz illegale Delegationen sehr im Gange sind, das Gaudium noch vergrößert werden. Eine dritte, etwa vom Syndikalismus ausgehende Internationale „gewerkschaftlicher“ Natur wird wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Ist es bei dieser heillosen Zerspaltung der Kräfte gegenüber dem durch den Weltkrieg mächtig aufgeblähten Kapitalismus — das alle amerikanischen Kriegenovorbilder im abstrakten Sinne wie nach der Vielseitigkeit hin überragende Beispiel Hugo Stinnes ist doch das Sprechendste Zeugnis dafür — denn da zu verwundern, daß in kräftigen Vorstößen zum Lohnabbau und gegen den Achtstundentag sich die sozialreaktionäre Aktivität bedrohlich äußert (worüber in einem zweiten Artikel Näheres zu sagen sein wird) und die sozialrevolutionäre Initiative ermahlet? Es würde geradezu ein Wunder sein, wenn es anders wäre! Der Kapitalismus ist doch nicht von der Dämlichkeit befallen, die als „neuzeitliche Errungenchaft“ sich allenfalls zeigt (und nicht am wenigsten in Deutschland), daß nämlich der Arbeiter sich selbst der größte Feind ist und die sozialreaktionäre Aktivität direkt züchtet.

Die Finanzfrage der Gewerkschaften

Die jetzt hinter uns liegende Tarifauschussführung hat wohl allen Kollegen mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß wir trotz unserer großen Organisation gegenüber dem Unternehmertum nicht machtlos genug sind. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit erheben die Kapitalisten kühner denn je ihr Haupt. Auch ein Teil unserer Prinzipale geht hinter den Scharmachern mit „gutem Beispiele“ voran. Zäheknirschend mühen sich unser Gehilfenvertreter und Organisationsleitungen dem „unparteilichen“ Schiedssprüche des Reichsarbeitsministeriums mit seinen geringen Abänderungen teilens des Tarifauschusses fügen.

Vergegenwärtigen wir uns das ganze Gebahren der Prinzipale, so müssen wir unbedingt zu der Aherzagung kommen, daß ein Kampf, wollen wir uns nicht noch mehr von den Prinzipalen brüskieren lassen, im Buchdruckgewerbe unausbleiblich ist. Nur die Sorge vor den finanziellen Schwierigkeiten eines Kampfes hat bisher unsere Organisationsleitung davon abgehalten. Ich stimme mit dem Kollegen Z. (Wirsburg) in Nr. 21 des „Korr.“ vollständig überein: „Wegen unserer schlechten Finanzen sind wir vollständig von dem guten Willen unserer Unternehmer abhängig.“ Immer schärfer aber plagen die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit aufeinander. Bei allen unsere bisherigen Lohnerbhöhungen sollen den Buchdruckunternehmern durch gleichzeitige Erhöhung des Druckpreiskalküls reichliche Gewinne zu. Heute, wo die Preise für Druckerzeugnisse eine schwindelnde Höhe erreicht haben und eine weitere Steigerung nicht möglich, ist es ganz naturgemäß, daß unsere Forderungen von Seiten der Prinzipale der schroffsten Widerstand entgegengeleitet wird. Jede Lohnerbhöhung bedeutet doch für die Prinzipale, deren Gewinn schmälern. Aus diesem Grunde werden uns für die Zukunft schwere Kämpfe bevorstehen.

Hier gilt es nun, Mittel und Wege zu suchen, um unsere Kampfkraft zu stärken. Mancher Kollege wird mir erwidern, daß ein Kampf um unsere Existenz nicht an den finanziellen Schwierigkeiten der Organisation scheitern darf. Gewiß ein sehr idealer Standpunkt, aber von Idealen wird auf die Dauer niemand satt. Es ist daher, wie es ja auch schon Kollege Z. anregte, eine unbedingte Notwendigkeit, wollen wir dem Willen des Kapitalismus Widerstand entgegensehen, eine bessere Finanzierung der Gewerkschaften vorzunehmen. Eine einzelne Organisation ist aber bei der heutigen Geldentwertung nicht in der Lage, ihre Kasse in dem Maße zu stärken, um einen Kampf gegenüber dem kapitalkräftigen Unternehmertum mit Erfolg führen zu können. Was nützen heute einige Mark Ertragsbeitrag, um einen Kampffonds zu schaffen? Die Solidarität muß auf eine breitere Grundlage gestellt werden! Ein jeder organisierte Arbeiter muß das Bewußtsein haben, daß Millionen seiner Arbeitsbrüder ihn in seinem Kampf unterstützen. Den Vorschlag des Kollegen Z. kann ich mir allerdings nicht so eigen machen; denn ich halte es doch für ein sehr gewagtes Experiment, das Gebiet der Spekulation zu beschreiten.

Das Vermögen der einzelnen Gewerkschaften, welches für Streitzwecke zur Verfügung steht, muß meines Erachtens als Gemeingut sämtlicher angeschlossenen Gewerkschaften bei einem Kampf in die Waagschale zu werfen sein. Alle Organisationen mühen, um diesen Fonds zu stärken, pro Woche und Mitglied einen entsprechenden Betrag an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund abzuführen. Würden z. B. sämtliche Gewerkschaften ihren

Betrag um wöchentlich 1 Mk. zu diesem Zweck erhöhen, so verfügten wir innerhalb eines Jahres bei 8 Millionen Mitglieder über einen Kampffonds von rund 400 Mill. Mk.; gewißlich eine Summe, womit auch das Unternehmertum zu rechnen hätte. Alle Streiks sämtlicher angeschlossenen Organisationen könnten dann aus diesem Fonds finanziert werden; vorausgesetzt, daß der Streik auch von dem Ausschusse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sanktioniert ist.

Nur auf dieser Grundlage ist es noch möglich, dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Die ganze organisierte Arbeiterkraft Deutschlands, ja der ganzen Welt, muß dem immer mehr erstarrten internationalen Kapitalismus beweisen, daß die Solidarität kein leerer Wahn ist. Fragen wir also alle dazu bei, unsere Gewerkschaftsführer finanziell das Rückgrat zu stärken, dann brauchen wir aus finanziellen Gründen dem Kampf, welcher unausbleiblich ist, nicht auszuweichen, und unsere Gehilfenvertreter brauchen dann sicherlich nicht solche Herausforderungen seitens der Prinzipale über sich ergehen zu lassen.

Hannover.

Rhn.

Gewerkschaftler, nußt die Stunde!

Damit in Zukunft die Gehilfenvertreter der verschiedenen Gewerkschaften bei Tarifverhandlungen für die gerechten Forderungen der Mitglieder nach einem ausreichenden Existenzminimum sich voll und ganz einsetzen können und sich nicht mit einer geradezu an Sohn grenzenden Lohnzulage, wie es bei uns Buchdruckern im Februar der Fall war, zufriedengeben müssen, um die Arbeiterkraft nicht ins Elend zu führen, ist es dringend notwendig, einen besonderen Kampffonds anzulegen. Unser Verband hat ja noch zu viel andere Verpflichtungen. Ebenso liegen die Verhältnisse auch bei den anderen Gewerkschaften.

Dieser Kampffonds soll durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angelegt werden, und zwar auf folgende Weise, durch welche der einzelne finanziell nicht so stark belastet wird.

Dem ADGB sind 8 Millionen Arbeiter angeschlössen. Davon zahlen etwa 7 Millionen. Zahl nun jedes Mitglied pro Woche 1 Mk., sind es wöchentlich 7 Mill. Mk., in 10 Wochen 70 Mill. Mk. Dieser Sonderbeitrag wird von den einzelnen Verbänden mit dem Verbandsbeitrag erhoben und an den ADGB. gefandt und von diesem so angelegt, daß das Geld jederzeit zu haben ist oder seinem Wert entsprechend belastet werden kann. Hat nun irgend eine Gewerkschaft Tarifverhandlungen und ihre gerechten Forderungen werden abgelehnt und kommt es zum Streik, der durch den betreffenden Verbandsvorstand aber erklärt sein muß, so wird aus dem Kampffonds Streikunterstützung gezahlt.

Ein Beispiel dafür: Der Verband der Deutschen Buchdrucker zählt 70000 Mitglieder. Pro Woche gibt es 200 Mark Streikunterstützung, das sind 14 Mill. Mk. Durch die andern weiterzahlenden Gewerkschaften gibt es nur ein Minus von 7 Mill. Mk. pro Woche. Sollte der Kampffonds durch größere Streiks geschwächt sein, so wird eben für ein paar Wochen der Beitrag erhöht. Vorkünftig muß mindestens ein Fonds von etwa 100 Mill. Mk. angelegt werden, welcher in 15 Wochen gesammelt ist. Wissen die Arbeitgeber erst einmal, daß hinter den Arbeitern ein so mächtiger Kampffonds steht, der dieselben bei einem Streik vor materiellen Sorgen schützt, dann werden sie es nicht so leicht zu einem Kampfe kommen lassen und eher bewilligen. Dann werden auch die einem Durchschnittsmenschen unbegreiflichen Arbeitsministeriumschiebsprüche unmöglich werden. Und bei einem späteren Preisabbau dürfen wir auch nicht zuerst daran glauben, sondern erst dann, wenn man wieder als anständiger Mensch gehandelt und ernährt ist und wenn einen zu Haus keine Lumpen mehr anstarren.

Mainz.

H. H.

Zum Abwehrfonds

In der Beilage zu Nr. 15 des „Korr.“ bringt Kollege Mombauer (Sollingen) einen Artikel „Was ist zu tun?“ Nachdem er dardaus zurechtfindet die derzeitige Situation geschildert, kommt er zu dem Resultat, daß alle bisher angewandten Mittel und Mittelchen, auch mit noch so großer Begeisterung geführte örtliche Streiks nicht vermocht haben, die Kollegen mit ihren Familien aus dem Elende zu erretten. Was Kollege M. von den Prinzipalen des Kreises II sagt, muß von jedem Kenner der rheinisch-westfälischen Verhältnisse unterschrieben werden. Auch außerhalb unseres Kreises II ist ja die Prinzipalität drauf und dran, zu ihrem Fonds für besondere Zwecke noch Millionen als besonderen Kriegs fonds zu sammeln, wenn man auch „Abwehrfonds“ lagt.

Sch bin ebenfalls der Ansicht, daß die große Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Arbeiterkraft in graphischen Werken in absehbarer Zeit kommen wird. Die letzten Verhandlungen des Tarifauschusses haben dies eindrucksvoll bewiesen. Und da stehen wir vor der Frage, die Kollege M. stellt: Was ist zu tun?

Mich dünkt, daß der vom Kollegen M. vorgeschlagene Weg der einzig richtige ist. Zum Kriegführen gehört Geld, nochmals Geld und abermals Geld. Das haben auch die Prinzipale erkannt. Sollen wir uns von diesen bedürmen lassen? Nein und abermals nein! Die Unternehmer im Buchdruckgewerbe haben uns oft genug den Fehdehandschuh hingeworfen. Nehmen wir ihn auf!

Die nächste Etappe in diesem Kampfe muß sein, daß der Verbandsvorstand gemeinsam mit den Gauvorstehern die Erhöhung des Verbandsbeitrags „für besondere Zwecke“

beschließt. Ich bin davon überzeugt, daß ein solcher Appell des Verbandsvorstandes freudigen Widerhall bei der Gesamtkollegenchaft Deutschlands finden wird. Haben wir nicht stets freudig Opfer gebracht für die Arbeitsbrüder in anderen Berufen? Und da sollen wir zurückrudern vor einem Opfer, das in unserm eignen Interesse liegt? Nein und abermals nein!

Die ganze Kollegenchaft Deutschlands muß sich einig sein in dem Gedanken: unser aller Feind ist der Kapitalismus, speziell der Kapitalismus im Buchdruckgewerbe. Nicht länger mehr darf die Frage lauten: Bill du SPD., USP. oder KPD., sondern bist du organisierter Buchdrucker? Nicht ist unser Platz in Sondergruppen und -gruppen, sondern in den gemeinsamen Verammlungen unserer Organisation. Nicht örtliche Aktionen, die fast immer zu Schaden unserer Kollegen und unserer Organisation verpuffen, können uns retten, sondern eine große, gewaltige Aktion unfres Verbandes! Noch ist es nicht zu spät, aber es ist höchste Zeit.

Darum, Verbandsvorstand und Gauvorsteher, tut eure Pflicht! Ihr aber, Kollegen, seid einig, einig, einig! Dultsburg a. Rh. Rudolf Palecht.

Ein gewerkschaftlicher Vorschrei an die Regierungen und Völker der Entente

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat es für seine selbstverständliche Pflicht gehalten, als Sachwalter der deutschen Arbeiterkraft zur Londoner Konferenz in einer Denkschrift Stellung zu nehmen, die an die Regierungen und Völker der Ententeländer gerichtet ist. Darin werden die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiterkraft und die Forderungen der Pariser Konferenz der Premierminister der alliierten Länder in Vergleich gestellt. Seine Forderungen lauten:

1. Zahlung von 42 Jahresraten, beginnend mit 2 Milliarden Goldmark, steigend nach je zwei Jahren auf 6 Milliarden Goldmark. Die Gesamtsumme dieser selten Jahreszahlungen soll 226 Milliarden Goldmark betragen.

2. Erhebung einer 12prozentigen Abgabe von der deutschen Ausfuhr für dieselbe Zeitdauer.

Nur unter vollständiger Anerkennung der Lage der deutschen Wirtschaftslagens und insbesondere der Lage der deutschen Arbeiterkraft konnten derartige Forderungen gestellt werden. Der Nachweis dafür, daß die Pariser Vorschläge von der deutschen Arbeiterkraft Leistungen verlangen, die weit über alles erreichbare Maß hinausgehen, wird sodann von unserer berufenen gewerkschaftlichen Körperschaft in sachlich-klar und bündiger Weise geliefert.

Am Hand einer im Dezember 1920 aufgenommenen Statistik aus 30 Industrieorten verschiedenster Größen wird bewiesen, daß die Annahme der Ententschlichtungen, daß das deutsche Wirtschaftslagen sich bereits wieder in normalen Bahnen bewegen und daß die deutsche Arbeiterkraft in Verhältnissen lebe, die sich von der Vorkriegszeit nicht wesentlich unterscheiden, total falsch und völlig hallos ist. Die Statistik beweist vielmehr klar und deutlich, daß die deutsche Arbeiterkraft das zum Leben Notwendige nicht hat, daß die große Masse des deutschen Volkes unterernährt ist. Von den statistisch erfaßten 2300053 Arbeitern und Arbeiterinnen (einschließlich einer kleinen Anzahl von Angestellten) hatten Lohnsteigerungen gegenüber dem Jahre 1914 nachzuweisen: 144851 mehr als das Achtfache, 817706 das Fünffache bis Vierzehnfache, 37496 weniger als das Fünffache. Im Gesamt durchschnitt der drei Gruppen beträgt die tatsächliche Lohnsteigerung das Achtfache. Dagegen zeigt ein Vergleich mit der Steigerung der Kosten des notwendigsten Lebensunterhalts, daß diese Kosten auf das Fünfebnfache gestiegen sind. Die Löhne der deutschen Arbeiterkraft hätten also doppelt so hoch sein müssen, wenn sie ihr auch nur das bestehende Maß der Lebenshaltung wie vor dem Krieg ermöglichen wollten. Dabei kann nicht geltend gemacht werden, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter vor dem Krieg eine luxuriöse oder auch nur eine allgemein auskömmliche gewesen wäre. Die Zahlen der preussischen Einkommenstatistik beweisen, daß bei einem gesetzlich anerkannten Existenzminimum von jährlich 1500 Mk. im Jahre 1914 in den Städten 583827 Personen (= 29,7 Proz. der Gesamtbevölkerung) weniger als 900 Mk. Jahreselkommen hatten. Weniger als 1500 Mk. jährlich hatten damals insgesamt 8239897 Personen, also 41,9 Proz. der Gesamtbevölkerung Preussens.

In der Denkschrift wird weiter darauf hingewiesen, daß es unzutreffend wäre, etwa anzunehmen, daß die deutschen Arbeiter allgemein heute schon auch nur die kümmerliche Lebenshaltung haben, die einer achtsachen Erhöhung des Nominallohns entspräche. Eine solche Lebenshaltung hätten nur diejenigen, die tatsächlich noch in Arbeit leben. Die Arbeitslosigkeit aber habe in Deutschland einen noch nie zuvor dagewesenen Umfang erreicht. Von den in die Statistik eingeschlossenen etwa 2¹/₂ Millionen Industriearbeitern waren über eine halbe Million arbeitslos. Und so wie es in den angezogenen 30 Industrieorten liegt, so liegt es allenfalls in den deutschen Städten. Dann wird auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit ausführlich eingegangen, die hauptsächlich im Mangel an Kohlen und Rohstoffen sowie im Abnahmangel zu erblicken sind. Infolge des Friedensvertrags von Versailles hat Deutschland seine Kohlengruben in Lothringen und im Saargebiete verloren — teils dauernd, teils auf vorläufig 15 Jahre. Von der Kohlenproduktion in Oberschlesien, die monatlich über 2 Millionen Tonnen beträgt, erhält Deutschland seit der Vefegung durch die Ententetruppen nur einen erblich verminderten Anteil. Das Abkommen von Spa, das Deutschland verpflichtet von seiner

10. Platz. In dem Erstzinstium in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt etwa 10 Pf. wert.

Zur Sozialisierung des Heils und Gesundheitswesens. Der Verein sozialistischer Ärzte wendet sich mit einer programmatifchen Erklärung über die Sozialisierung des Heils und Gesundheitswesens an die Öffentlichkeit...

Verschiedene Eingänge

Der Alttag. Von Adler-Weitraum. Zweite Auflage. Die Schrift behandelt den Alttag und seine Entwidlung bis zur Neuzeit...

Briefkasten

O. J. in S. M.: Wir verlesen Ihren Unwillen, den am 10. Dezember eingelaufenen Artikel immer noch nicht veröffentlicht zu haben...

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 5 II. Geschäftsleiter: Emil Kurland, Nr. 119. Gau Erzgebirge-Bohe...

Arbeitslosenunterstützung

Bremerhaven u. Umg. Reichsfeuerwaller: Joseph Reuter. Auszahlungen finden im Vereinslokal G. Klein, Bremerhaven...

Berammlungskalender

Oberstein. Versammlung Sonntag, den 13. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale Möbeler zu Stern, Reichstraße.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt je einen tüchtigen Schriftgießer

für amerikanische Drillingsspielmaschine und amerikanische Handmaschine. Schriftgießerei Ludwig Wagner, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Zum baldigen Eintritt in mittlere, gutentrichtete bayerische Druckerei wird wegen Wohnungsnot ein lediger, nicht zu junger

Maschinenmeister mit reichen Erfahrungen auf allen Gebieten des Buchdrucks gesucht. Neben Bezeichnung der Rotation und Stereotypie muß derselbe auch gute Qualitäten der Arbeit an Schnellpresse u. Ziegler liefern können...

Erfahrener Linotypsetzer mit längerer Praxis möglichst sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Alter und Eintrittstermin an die Strüdersche Buchdr. Anstalt, Neuwied a. Rh.

Maschinenmeister mit unter 23 Jahren, möglichst Vorbildung als Buchdrucker, der die Duplex-Verfahrenstechnik schon kennt oder das Arbeiten an derselben bei mir erlernen will...

Maschinenmeister für Druck- und Verfarbendruck an Ziegler und Schnellpresse per sofort. Ledig bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe des Alters und Gehaltsansprüchen an Karl Weidigen, Druckereigesellschaft m. b. S., Barmen a. M.

Galvanoplastiker gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften an Gehr. Klingendorfer, Offenbach a. M.

Galvanoplastiker der in allen Sparten der Galvanoplastikstellung, ebenso der Stereotypie bewandert ist und möglichst die Vervielfältigungsbereich, in dauernde Stellung gesucht. Ausdrückliche Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche an G. Wilmig, Hamburg, Alter Steinweg 73.

Erfahrener Galvanoplastiker hauptsächlich firm in Nadeln, zu sofortigem Eintritt gesucht. Gahl & Co., Frankfurt a. M.

Linotypsetzer (Ideal), einjähriger Praxis, in ungeheurer Fertigkeit, wünscht sich fortbildungsbereich zu verändern. Offertieren unter B. 493 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wo findet junger, lediger, strebsamer Schriftsteller, durchaus belesen, nach vorheriger Ausbildung Stellung als Maschinensetzer? Typographenbüro, M. Angeb. unter Nr. 502 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Leissaden zum Aufbau der Zurechtung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Ziegler, geb. postfr. 3.50 Mk. Rasgeber, Einleitung des Universitäts-Bogenwählers auf alle Papierarten, postfr. 2.50 Mk. u. Bogenbild. für Drucke, Prospekte, Werkzeuge, feste postfr. M. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstr. 9.

Elegante Herrenanzüge. Alfier, Paletots, verfertigt zu jeder bill. Preisen. Für Nichtpassendes freie Geld zurück. Verlangen Sie gratis u. frei Katalog Nr. 12. Versandh. G. Kattler, München, Tal 19.

Borbestellung sehr nötig! Mebers Handlerifon. Neuste Auflage 1905. Die neue Auflage wurde umfangreicher und ist euland u. weite. Preis 92,50 Mk., Monatsraten 10 Mk. (Sie alle, siebenbe Auflage ist vergriffen.) Noch lieferbar!

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und Fremdwörter. Preis 21,60 Mk., Monatsraten 3 Mk. G. S. Otto & Co., Berlin-Nikolaistraße.

Typographen-Schneidmaschinen u. Stereotypmetalle. Verlangen Sie Preisliste. 370 Paul Barlig, Düsseldorf, Monierstr. 10.

Kernlederdoubletten werden aus meinem neuerrichteten Stanzwerkzeug zu dem billigen Preise von 14,50 Mk. (Größe 44-48), 13,50 Mk. (Größe 40-43) für Herren, 12,50 Mk. für Damen und 8,50 Mk. für Kinder. Serienabgabe 3,50 Mk., Damen- und Kinderabgabe 2,50 Mk., abgegeben. Versand der Nachnahme. Verpackung und Porto werden berechnet. Sammelbestellungen erwünscht, da Portoeinsparnis. Vertreter gesucht. R. Port, Holzschuhfabrik, Freilng (Barmen).

Maschinenband Friedensquell, liefern 181. Begner & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Von den während der „Burga“ 1914 herausgegebenen Postkarten mit dem Verbandsmonument

ist noch ein kleiner Vollen zum Preise von 15 Pf. für zwei Bild (Trie- und Tiefdruck) abzugeben. Porto extra (bis zu 10 Bild 10 Pf.). Gegen Voreinsendung des Betrags auf unser Postkonto, Leipzig Nr. 61323, zu beziehen von Geschäftsstelle des „Norr.“

Segregale und Kästen sowie Formregale, Elegregale, Malchische, Malgen- und Garbenzähne, Maßbretter usw. liefern in bester Ausführung ab Lager. 182. Begner & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Für die Gehilfenprüfung empf. geeignete Fachlehrbücher. Graph. Berl. S. Sieg, München, Katalog 50 Pf.

Heft 3 der Typographischen Mitteilungen erscheint infolge verspäteter Fertigstellung der Nürnberger Beilage am 20. März. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G.m.b.H.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene Volkstürforge

Gewerkschaft-Gesellschaftliche Versicherungs-Aktionsgesellschaft Hamburg 5 liberal eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Suche, Federn Schriftvorlagen Gute Fachbücher Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. S., Leipzig, Salomonstr. 8 III (Mittelgeb.). Postfachkonto 53430.

Das Betriebsrätegesetz Voller Wortlaut des Gesetzes mit ausführlicher Einführung von Paul Umbreit, Schriftleiter des „Korrespondenzblattes“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gegenüberstellung von 3,20 Mk. Frankfurterverlag, Leipzig, Nr. 61323.

Archiv Jahrg. 1909-14. „Typographische Mitteilungen“ u. a. m. zu verkaufen. Df. u. „Archiv“ 495 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einzahlungen an den „Korrespondenzblatt“ für Deutschlands Buchdrucker auf Postfachkonto Leipzig Nr. 61323

Hertzliche Glückwünsche zum 25jährigen Verbandsjubiläum unserm Kollegen Richard Haase. Die Kollegen der Firma G. G. Weber, Leipzig.

Am 10. Februar verstarb unser lieber und werter Kollege, der Maschinenmeister 1494 Goffried Kluge im Alter von beinahe 27 Jahren. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. Maschinenmeisterverein Offen.

Am 2. März verstarb in Regensburg unser Mitglied 1497 Joseph Schmalzbauer aus Leonberg, 34 1/2 Jahre alt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Bayerischer Korrektorenverein (Eig. München).

Am 11. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Drucker Bernh. Mag Munkell im 35. Lebensjahre an einem Leiden, das er sich in Gefangenhaft zugezogen hatte. Ehre seinem Andenken! Die Kollegen der Firma Emil Herrmann sen., Leipzig.

Anlässlich des Helmganges meines in geliebten Mannes, des Aktors 1491 Paul Fißler sind mir seitens des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer wie auch von seinen Mitbewerbskollegen und Sangesbrüdern der „Typographia“ reiche Beweise inniger Anteilnahme entgegengebracht worden, so daß es mir heryersbedürfnis ist, an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Unvergänglich wie das Andenken meines treuen Anhängers, werden die herzlichsten Worte an der Bahre und am Grab wie auch der erhabende Gekang in mir fortleben. Frau Emilie Fißler geb. Barneckow, Pol. dam.

Am 1. März verstarb plötzlich an Bluthruhr unser werter Mitglied, der Seher 1501 Alfred Powel aus Regnitz, im Alter von 60 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Ortsverein Breslau.

Am 2. März verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser langjähriger, treuer Mitglied, der Geschäftsführer 1503 Fritz Neufner aus Berlin, im 64. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Bezirks- und Ortsverein Neumünster.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzuzahlen.

Beilage zu Nr. 28 — Leipzig, den 8. März 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Altenstein (Ostpr.). Am 13. Februar fand die erste Bezirksversammlung des neugegründeten Bezirks Altenstein stat. Vertreten waren die Orte Altenstein, Bilschowsburg, Reidenburg, Ortschaften und Osterode. Der Arbeitermännerverein lang vor Beginn der Versammlung mehrere Vorträge. Hierauf begrüßte Vorsitzender Silesch die zahlreich erschienenen Kollegen, Gauvorsteher Reiser schilderte ausführlich den Gang der Verhandlungen in der Leipziger Tarifauschussung. Der Vorsitzende dankte dem Referenten namens aller Kollegen für den lehrreichen Vortrag. In der regen Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei einem solch günstigen Zeitpunkt mehr hätte erzielt werden müssen, um den berechtigten Forderungen der Gehilfen Rechnung zu tragen. Eine dementsprechende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Der Bezirksbeitrag wurde auf 30 Pf. festgesetzt, zahlbar ab 26. Dezember 1920. Die Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung fiel auf Osterode. Zur Arbeitslosenfrage wurde beschlossen, alles zu tun, um auch den letzten Arbeitslosen des Bezirks unterzubringen. Die Syngraphische Vereinigung Osterode hat sich der Altensteiner angeschlossen, um u. a. auch eine Wanderausstellung zu veranstalten.

Sagen i. W. (Maschinenlehre.) Am 6. Februar hielt die Maschinenlehreinrichtung des Bezirks Sagen hier ihre Generalversammlung ab. Erfreulicherweise hatte sich im Vergleiche zu den Versammlungen des vergangenen Jahres eine recht ansehnliche Zahl Kollegen zusammengefunden, was hoffentlich als ein gutes Zeichen für die Zukunft angesehen werden kann. Von den Beschlüssen ist zu erwähnen, daß der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Die Technische Kommission wurde neu zusammengesetzt und besteht zur Zeit aus zwei Kollegen von der Linotype und einem vom Synpograph. Die Verlegung des Gewerkschafts nach Köln, die von der letzten Gewerkschaftsversammlung in Elberfeld beschlossen wurde, ist von den Kollegen des hiesigen Bezirks mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. Allgemein bedauert wird der Rücktritt des Kollegen Müller (Eisen) der sich als Vorsitzender der Maschinenlehreinrichtung Rheinlands-Westfalens in seiner langjährigen Tätigkeit, die er in unermüdbar Weise zum Wohle der Gesamtheit ausübte, die Anerkennung aller Kollegen erworben hat. Die nächste Versammlung soll in Hiesbach stattfinden.

ch. Hannover. In unserm am 4. Februar abgehaltenen, gutbesuchten Mitgliederversammlung beschloß die Vorsitzende Lücke den Kollegen Eduard Kanowski zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum am 1. Februar. Die Verdienste, die sich der Genannte als Niederhalter der „Synpographia“ und als Verbandsmitglied erworben, fanden gebührende Hervorhebung. Sodann erwähnte der Vorsitzende einige Urteile des hiesigen Tarifschiedsgerichts, die in der Hauptsache zugunsten der klagenden Gehilfen ausfielen. Hierauf verflüchtete Kollege Lücke zwei Urteile, welche von kommunikativen Kollegen in die hier erscheinende „Niederländische Arbeiterzeitung“ lanciert worden waren. Die Urteile zeigen uns, mit welcher Demagogik, aber auch dummen Mitteln gearbeitet wird. Der Schreiber des einen Urteils (ein erst neubelehrender Kollege) ließ jedenfalls besser, sich erst Erfahrungen auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete zu sammeln, um dieselben dann in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, anstatt in dieser Weise die Kollegen „aufzuklären“ zu wollen. Anschließend hieran kam ein Antrag zur Beratung, der die Einberufung einer öffentlichen Versammlung verlangte, um einen kommunikativen Redner (Gierinn) aus Berlin kommen zu lassen, damit dieser die hiesigen Buchdrucker über russische Gewerkschaften und Verhältnisse „aufkläre“. Der Antrag wurde jedoch gegen zwei Stimmen abgelehnt; überhaupt wurde dem Antragsteller und den übrigen kommunikativen Kollegen sehr deutlich klargemacht, daß die hannoverschen Buchdrucker in ihrer großen Mehrheit für diese Aufklärungs- und Zersplitterungsarbeit nicht zu haben sind. Unter Gauvorsteher und neugewählte Kreisvertreter, Kollege Pfingsten, gab dann einen ausführlichen Situationsbericht, der, ohne daß sich eine Debatte daran knüpfte, beifällig aufgenommen wurde. Unter „Verschiedenes“ kam der immer größeren Umfang annehmende Materialaustausch zur Sprache und wurde gebührend verurteilt. Außerdem kamen noch einige unliebsame Vorkommnisse aus einer größeren Setzungsdruckerei zur Sprache.

Hamburg a. d. Elbe. Am 27. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der Geschäfts- und der Kassenbericht wurden einstimmig gutgeheißen. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes, die Bezeugung des Beiführers fiel jedoch dem Vorsitzenden des Lehrlingsausschusses zu. Der neue Tarif fand hier überall reibungslos Einführung; nicht die Erhöhung des Lohnes, die für Hamburg mit dem Inkrafttreten der 15-km-Zone verbunden war, welche uns Hamburg ansieht. Bis hierher bereits beobachtete Tatsache, daß gerade die kleinen Drucker, deren bezüglich

der Preispolitik meist sehr dehnbares Gewissen ein festes Ergebnis ihrer größeren Konkurrenten ist, die nachhaltigsten Widerstände bei Einführung von Lohnzulagen leisten, land auch jetzt wieder Bestätigung. Trotz anfänglicher Bereitwilligkeit der Setzungsdruckereien, die ihre Zeilenpreise zum 1. Januar um 50 Pf. erhöht hatten, und eines mittleren Geschäftes verlor es doch die Minorität der kleinen Drucker, die sonstige Rivollität beisteht zu schieben, und nicht nur Proteste bei der Mehrzahlung, sondern sogar außerdem eine Beschwerde an das Landamt zustande zu bringen. Der Entschluß von dort bleibt abzuwarten. Die Veranlassung lag sich jedoch in dem Willen einig, sich diese geringe Zulage nicht wieder allzuleiden zu lassen.

Seifbrunn. Unsere Generalversammlung fand unter dem Zeichen vergangener und kommender Nöte. Der gedruckt vorliegende Jahresbericht gestaltete jedem Kollegen einen klaren Einblick in die Malchinerie des Ortsvereins. Bei einem Gesamtjahresumsatz der Vereinsfinanzen von 118 000 Mk. wurden für Arbeitslose, Kranke, Invaliden (zwei), Weihnachtsgaben für Arbeitslose 25 000 Mk. verausgabt. Zu der Mitgliederzahl (280) kamen auf jeden Kollegen 25 Arbeitslosen- und 7 Krankentage. In der Rubrik Weltkriegs trugen wir leider noch einen Kollegen aus. In der Lehrlingsabteilung werden nur die leitenden Gehilfen zum Besten unseres Nachwuchses beitragen müssen. Die hier am Orte bestehende Lehrlingsabteilung wird von Gewerkschaftslehre-, Faktoren und Obermalchinerie mitgeteilt. Der Gesamtvorstand blieb durch das Vertrauen der Mitglieder wieder im Amt und wurde nur um zwei weitere Kollegen ergänzt. Die Entschädigung der Funktionäre wurde erhöht. Zur Amtsanbahnung der zurückliegenden Kollegen wurde verabschiedet ein gewisser Betrag festgelegt, welcher nur beim Vertrauensmann abgehoben wird. In der Geländebatte der Generalversammlung kam zum Ausdruck: „Werdel einig, bleibt einig!“

F. Sehmstedt. Am 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Baumgart gab in klarer und verständlicher Weise den Jahresbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde in seiner jetzigen Zusammensetzung wiedergewählt. Zu erwähnen ist noch die Gründung einer Lehrlingsabteilung, der sämtliche Lehrlinge beitreten. Der Mitgliederstand des noch jungen Ortsvereins betrug am Ende des Jahres 19 Kollegen. Hieron waren fünf außer Beruf tätig. Leider waren durch den allgemeinen Weltstand unsere Mitglieder sowie durch die minimalen Beiträge mehrere Kollegen gezwungen, ihrem lieb gewordenen Berufs-Vater zu sagen auf unbestimmte Zeit. Der Vorsitzende appellierte an die Anwesenden, noch mehr Interesse für das ganze Gewerkschaftsleben zu bekunden. Ferner verwies er auf den neuen Tarif, für dessen strikte Durchfuhrung jeder Sorge zu tragen hätte.

Sersford. Unsere Generalversammlung am 15. Januar war ungefähr von der Hälfte der Mitglieder besucht. Vorsitzender Wochermann drückte den Wunsch aus, daß alle Kollegen sich ihrer Pflicht als Verbandsmitglieder besser als bisher bewußt werden mögen. Im Anschluß an den Jahresbericht des Vorstandes gab Kassierer Dörmel über den Kassenbericht. Es wurde mit Freude konstatiert, daß unsere Ortskasse sich im Laufe des Jahres gebessert hatte. Der im Herbst gegründeten Lehrlingsabteilung sind sämtliche (20) Lehrlinge beigetreten. Der Ortsverein zählt gegenwärtig 59 Mitglieder.

Kaltenlauren. In der Generalversammlung am 23. Januar, die auch von den auswärtigen Kollegen gut besucht war, wählte der Vorsitzende Man den großen Toten des Vorjahres, Karl Regen, einen warmen Nachruhm. Die Versammlung ehrte den für die Gewerkschaftsbewegung unvergeßlichen Mann in der üblichen Weise. Für 25-jährige Mitgliedschaft konnten wir die Kollegen Dahl und Meier in üblicher Weise ehren. Nach den Vorstandswahlen, die keine Änderungen brachten, wurde eine Kommission zur Vorbereitung des 50-jährigen Stiftungsfestes gewählt. Das Fest soll Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden. Schon jetzt möchten wir die benachbarten Vereine eruchen, mit unserm Fest zu rechnen und uns recht zahlreich zu besuchen, bereuen wird es sicherlich niemand.

Kassel. (Maschinenmeister. — Halbjahrsbericht.) Unser Verein hielt im letzten halben Jahre sechs Versammlungen ab. Einen Vortrag über „Verwendung der Farben“ hatte in bankenswerter Weise Herr Hofmann, Vertreter der Farbenfabrik Carlmann, übernommen. Das Referat über den Vortrag „Der Schmelz“ hielt Kollege G. E. Chahard von der Technischen Kommission. — In der Dezemberversammlung fand eine lebhafte Aussprache über die Druckerbestimmungen im neuen Tarif statt. — Die Generalversammlung im Januar erreichte sich eines guten Besuchs. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt bis auf den Kassierer, für welchen Pollen Kollege A. Kunze gewählt wurde. Beschlossen wurde, anlässlich des 25-jährigen Stiftungsfestes im Mai eine Eruditionsausstellung zu veranstalten sowie eine der Zeit entsprechende Fester.

Landau (Pfalz). Unsere Generalversammlung am 30. Januar hatte sich eines besseren Besuchs als die vorhergehenden Bezirksversammlungen zu erfreuen. Nach Er-

haltung des Kassenberichts gab der Kassierbelegte bekannt, daß das Gewerkschaftskartell ab Februar 1921 durch Professoren und Lehrer Bildungshilfe für Arbeitnehmer veranstaltet, um hauptsächlich den Betriebsrat und -obliegen aller Betriebe Gelegenheit zur Fortbildung auf gewerkschaftlichem Gebiete zu geben, aber auch unsern jungen Kollegen ist durch diese Kurle der Weg gebahnt, um später lästige Gewerkschaftler zu werden, deren wir besonders in Landau so sehr bedürfen. Nach Ausschluß eines Mitgliedes, dem als jetziger Arbeitgeber der Verbandsbeitrag zu hoch dünkte, und Erhaltung des Jahresberichts durch den Kassierer nahm unser neuer Gauvorsteher das Wort zu dem Thema: „Der neue Tarif und unsere Aufgaben“. Im Laufe der Diskussion gab der Kassierbelegte bekannt, daß bei den jetzt beglückten Bildungshilfen die beste Gelegenheit sei, sich im Sinne des Referats weiter auszubilden. Bei der nun folgenden Wahl wurde unser allbewährter, durch den Krieg dem Verein als erster Vorsitzender entgegengegangener Kollege Schönbauer als solcher wiedergewählt. Im ferneren Verlaufe wurde noch die Lokalzulagsfrage gestellt. Obwohl hier alles sehr teuer ist, kommt Landau nach dem Entwurfs zum Reichsbelegungsgehele doch in keine höhere Belegungsklasse. In dieser Beziehung haben bereits die hiesigen Beamten starke Proteste erhoben, und auch wir Buchdrucker werden uns entpfehlen müssen, um einen Ausgleich mit den örtlichen Feuerungsverhältnissen zu erreichen.

Lauban (Schles.). Der im Oktober v. J. erfolgten Gründung eines Ortsvereins mit Lehrlingsabteilung können wir heute den Anseh der Kollegen von Markylla an die Seite stellen. Wenn unser Ort jetzt auch in diesen Spalten genannt werden kann, so ist das ein Erfolg der unermüdbaren Kleinarbeit unsres Bezirksvorsitzenden Pulch (Grüßlich), was auch hier einmal dankend gesagt werden muß. Lauban war bis Kriegsende eine der wenigen Domänen des Gutenbergbundes, und erst der Tätigkeit des Bezirksvorsitzenden Pulch ist es zu danken, daß der Gutenbergbund bei uns keine Rolle ausgespielt hat. Es ist dies ein Beispiel dafür, wie wichtig doch die Verbandsarbeit im engeren Bezirk ist und daß sich, wie in unserm Falle, gewiß auch noch in andern dunklen Orten so schöne Erfolge erzielen lassen, wenn der rechte Mann dazu da ist. Vielleicht tun andre ärztliche Ortsvereine nun noch ein übriges und unterstützen unsere junge Mitgliedschaft durch Sachliteratur und dergleichen, die an die Adresse des Kollegen R. W. W. Lauban, Größelberger Straße 27 II, erbeten werden. Anhaften werden gern vergiebt.

Rüdenfeld. Am 29. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Die reichhaltige Tagesordnung wurde glatt erledigt. Kollege Bohm erstattete den Jahresbericht, worin er besonders darauf hinwies, daß die fortwährende Unruhe am politischen Horizont uns auch wirtschaftlich immer mehr zurückgebracht habe. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden und Kassierers, während die andern Posten zum Teil neu besetzt wurden. Am ausgiebigsten war die Diskussion beim Punkte „Tarifliches“.

Markneuhirchen. (Situationsbericht.) Unser Mitgliederstand hat keine alte Höhe der Vorkriegszeit wieder erreicht. Infolge Selbstblamachens unsres bewährten Vorsitzenden und Kassierers machte sich eine Neuwahl nötig, die jedoch von keinem günstigen Stern begleitet war. Der als Vorsitzender und Kassierer gewählte Kollege ging kurze Zeit darauf vom Berufe ab und der Ortsverein stand abermals vor einer Neuwahl, die diesmal auf Kollegen A. Müller fiel. Der Ortsvereinsbeitrag wurde von 10 auf 35 Pf. erhöht und die Beschaffung einer Ortsvereinsbibliothek beschlossen. Der Familie eines gelassenen Kollegen wurde eine einmalige Unterstützung in Höhe von 60 Mk., teils aus freiwilligen Spenden, teils aus der Ortsvereinskasse, überreicht. Im Gewerkschaftskartell ist unser Ortsverein durch zwei Kollegen vertreten. Die am 1. November v. J. fällige Feuerungszulage wurde am Orte glatt bewilligt. Jedoch brachten diese minimalen Zulagen keine wesentliche Erleichterung für die Gehilfen, obwohl fast sämtliche Kollegen am Ort über „Munm“ litten. Hoffentlich bringt nun das Jahr 1921 eine wesentliche Erleichterung für die schwer ums Dasein kämpfenden Buchdruckergehilfen. Der Lehrlingsabteilung schlossen sich alle dafür in Betracht kommenden Lehrlinge an. Leider ist auch im vergangenen Jahre die Carlmannsche Druckerei von Hofmann noch nicht zur besseren Einflucht gelangt. Der treffsichere Annahme des Tarifs. Aber was braucht schließlich auch ein Buchdruckergehilfe Gehilfen, wenn er über viele Lehrlinge verfügt? Die Kassenverhältnisse unsres Ortsvereins seltigen erfreulicherweise einen guten Abschluß.

Minden i. W. In der Generalversammlung am 27. Januar gab Kollege Stremming einen kurzen Rückblick über das verlassene Jahr. Die Mitgliederzahl ist von 74 zu Anfang auf 80 am Schlusse des Jahres gestiegen, die Lehrlingsabteilung hat 18 Mitglieder. Der Kassenbestand ist als ein guter zu bezeichnen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden und des Kassierers. Schriftführer und Beisitzer wurden neugewählt. Sodann gab Kollege Schulz einen kurzen Bericht über ein Abkomme, das von Vertretern der hiesigen Arbeit-

geber- und Arbeitsnehmerorganisationen über eine Familien- zugehörigkeit getroffen war. Danach verpflichten sich die Arbeits- nehmer, für jede geleistete Arbeitsstunde der im Betriebe Beschäftigten einen Betrag von 20 Pf. in eine Ausgleichs- ka-ss-e zu zahlen, aus welcher dann den Verheirateten 20 Pf., und für jedes Kind 10 Pf. für jede Stunde als Familienzulage gezahlt wird. Da die Arbeitgeber des Buchdruckergewerbes sich diesem Abkommen nicht ange- schlossen haben, wurde nach einer lebhaften Aussprache be- schlossen, durch das Graphische Kartell mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß auch die Arbeitgeber des Buchdruckergewerbes in den Genuss dieser Zulage kommen, denn sie wollen der andern Ar- beiterklasse gegenüber nicht zurückstehen. In der Lokal- zugsatzung wurde gefordert, daß wir nun endlich den Nachbarkreisen Denkhäusern und Herford gleichgestellt werden, die Vorbedingungen dafür seien gegeben. Als künftige Veranlassung wurde das seitens der Gewerkschaften kürzlich erworbene Geschäftsbaus „Tonhalle“ be- stimmt. Nachdem unter „Verschiedenem“ mehr Interesse für die Typographische Vereinigung und den Maschinen- meisterverein gefordert worden war, fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

Neudamm. (Maschinenmeisterverein.) — Halb- jahrsbericht. Im verfloffenen Halbjahre herrschte in unserm Verein ein reges Leben. Regelmäßig jeden Monat fanden unsere Zusammenkünfte statt, die sich erfreulich- weise stets eines guten Besuchs erfreuen konnten. Der Mitgliedsbestand hat sich von 20 in der Vorkriegszeit auf 42 erhöht. Alle am Orte tätigen Drucker sind der Sparte beige treten. Ein Kollege ist wegen Berufswechsels aus unserm Reihem. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 30 Pf. erhöht. Vorträge wurden gehalten über „Photographie“ und „Die Photographie im Dienste des Buchdrucks“ sowie „Aus der Praxis für die Praxis“. Aussprachen fanden statt über die Flugblätter „Schmiff“, die Kalkulationen, das Quelltrafverfahren und über die Sonderbestim- mungen für Drucker im neuen Tarif. Besonders über letztere fand ein längerer Meinungsaustausch statt, in dem zum Ausdruck kam, daß recht wenig von den Beschlüssen des Maschinenmeisterkongresses Berücksichtigung im neuen Tarif gefunden hat. Allseitiger reger Mitarbeit bedarf es aber, das Ertrügnisse zu behalten und zu befestigen. Ein nach langjähriger Pause wieder abgehaltene Gauschfest und ein Herbstausflug mit Hund und Stoppel nach Icher brachten in geistiger Beziehung etwas Abwechslung in das Brau des Alltags.

Neumünster. Am 29. Januar wurde unsere Genera- lversammlung abgehalten. Der Jahresbericht des Vor- sitzenden lautete nicht sehr erfreulich. Der Mitgliedsbestand betrug Ende 1920: 50. Mehrere Kollegen mußten infolge mangelnder Beschäftigung in hiesigen Tuch- und Leder- fabriken Unterkommen suchen. Die Kollege aus Nor- dorf schloß sich dem Ortsverein an. Begründet wurden eine Lehrlingsabteilung sowie innerhalb des Ortsvereins eine Typographische Gesellschaft und ein Maschinenmeisterklub. Der Vorstand wurde durch Zurückwidergewählt. Wie- schon so oft, mußte sich diesmal wieder die Versammlung mit den schlimmsten bekannten Eigenschaften der hiesigen tarifuntreuen Firma Bloß & Co. beschäftigen. Nachdem diese vor einiger Zeit sämtliche jüngeren Kräfte entlassen, die sich fast durchweg unserer Organisation angeschlossen, ent- schloß sie sich zur Aufstellung einer Sebmachmaschine. In Er- manglung eines geeigneten Maschinenbauers wurde ein dort beschäftigter — Drucker durch den Monteur der Sebmach- fabriksfabrik in einigen Tagen mit dem Mechanismus der Maschine vertraut gemacht. Kaum hatte der Lehrlere die Stadt verlassen, als sich auch schon, wie nicht anders zu erwarten, Störungen einstellten. Als Helfer in der Not eilte ein logenarmer Sebmachmaschinenfaktor aus dem benachbarten Vordeshofen der Firma zu Hilfe. Dieser Herr bringt die erstaunliche Leistung fertig, außer seiner achtschäftigen Arbeitszeit noch bis in die späten Abend- stunden hinein an der neuangestellten Maschine Störungen zu beseitigen und Instruktion zu erteilen. Mit der Zahlung der Steuerungszulagen ist die betreffende Firma mit der Zeit sehr ins Hintertreffen geraten, doch hat sie sich in ihrer Nächstenliebe dazu herbeigelassen, dem Personal zu gestatten, durch Leistung von Überstunden (allerdings ohne Zuschlag) das Fehlende zum ortsüblichen Minimum hinzu- zuverdienen. Leider blieben alle Bemühungen des Orts- vereins, tarifliche Verhältnisse in diesen drückenden Kämp- felpel hineinzubringen, infolge Hartnäckigkeit der Ge- schäftsleitung sowohl wie auch leider des Personals selbst, ohne Erfolg.

Neunkirchen (Saar). Am 22. Januar hielt unser Orts- verein seine Generalversammlung ab. Von 37 Mit- gliedern waren 27 anwesend. Aus der Jahresübersicht war zu entnehmen, daß das verfloffene Jahr ein arbeits- reiches war. Die tariflichen Verhältnisse am Orte sind geregelt. In den angeschlossenen Druckereien war es bis jetzt nicht möglich, trotz der Bemühungen des Bezirks- und Ortsvorstandes, den Tarif zur Anerkennung zu bringen. Doch dort noch ausgerechnet Vergleich nebenberuflich in unserm Gewerbe tätig sind, ist ja auch nur noch in Saarablen möglich. Schritte zur Ausrottung dieses Systems sind ein- geleitet und werden mit aller Schärfe durchgeführt werden. Mit den übrigen freigewerkschaftlichen Organisationen be- steht ein harmonisches Zusammenarbeiten und die frei- willigen Beiträge unserer Kollegen zum Gewerkschaftsbau bezeugen das Interesse am eignen Heim. Bei der Vor- standswahl lebte der bisherige Vorsitzende eine Wieder- wahl ablehnend ab. An seine Stelle wurde der Kollege J. A. Gauer gewählt. Als Kassierer wurde Kollege J. A. Gauer gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden Kollegen Mener wurde für seine langjährige Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Durchführung eines früheren Beschlusses, nämlich zwei Versammlungen in den

angeschlossenen Druckereien abzuhalten, wurde allgemein gewünscht. Dem Kollegen Mener wurde als Gemein- deverordneter nach aufgegeben, dahin zu wirken, daß die Eingabe des Ortsvereins an den Gemeinderat betreffs Vergütung der Druckereien nur an tariffreie Druckereien baldmöglichst zur Beratung kommt. Der Organisation der Jungbuchdrucker sind sämtliche Lehrlinge am Orte an- geschlossen. Es findet demnächst eine Zusammenkunft mit den Eltern und den Gehilfen statt.

b. Oberndorf a. N. Bei unserer unlängst abgehaltenen Generalversammlung konnte Vorsitzender Boffen- mayer in seinem umfangreichen Rechenschaftsbericht über ein bewegtes Leben innerhalb des hiesigen Ortsvereins berichten. 44 Gehilfen stehen nur 3 Lehrlinge gegenüber. Die Überstunden sind aus der Welt geschafft. Unsere Bemühungen um eine Wirksamkeitsbeihilfe im Herbst zeigten einen guten Erfolg, und das soziale Verständnis unserer Aktionäre für die Not der Buchdrucker bereitete uns ferner zu Weihnachten eine angenehme Überraschung. Die Neuwahlen brachten keine Änderung. Leider erlud die vor zwei Jahren ins Leben gerufene Graphische Ver- einigung infolge unzureichenden Interesses ihre Auf- lösung. Der Vorsitzende unseres Bezirksvereins Oberer Schwarzwald, Kollege Karl Brandt, kann heuer auf eine zehnjährige Tätigkeit als solcher zurückblicken. Ihm sei an dieser Stelle Dank gesagt.

Binneberg (Sollstein). Am 31. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab, die von fast allen Kollegen besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, in dem er besonders auf den neuen Tarif einging. Dieser ist für uns insofern von erheblicher Be- deutung, als unser Ort innerhalb der 15-km-Grenze von Samburg-Altona liegt und wir somit jetzt den Hamburger Lohn zu beanspruchen haben. Damit ist endlich der ge- rechte Ausgleich geschaffen, denn die Steuerungsverhältnisse sind hier mindestens die gleichen wie in der benachbarten Großstadt. Zudem ist auch der Mißstand beseitigt, daß diejenigen hier beschäftigten Kollegen, die in Samburg- Altona wohnen, mit einem geringeren Lohn auskommen sollten als ihre dort arbeitenden Kollegen. Nach einigen Verhandlungen, und nachdem auch das Schiedsgericht Altona unsern Anspruch für berechtigt erklärt hatte, wurde uns der höhere Lohn ausbezahlt, jedoch mit dem Vor- behalt, daß auch die höheren Instanzen in unserm Sinn entscheiden; andernfalls würde uns die Differenz wieder abgezogen werden. Unser Gehilfenkreisvertreter befragte uns auf unsere Anfrage, daß uns der volle Hamburger Lohn zustehe, und daß auch das Kreisamt nicht anders entscheiden könne. Danach dürfen wir also annehmen, daß unser Recht klar zulage liegt, und daß der Urteil des Kollegen Schliebs über die Lokalzulage, der einige Beunruhigung herbeibringt, auf unsern Fall keinen Bezug hat. Der Stellenbericht ergab ein erfreuliches Bild; wir haben einen für uns kleinen Ortsverein ganz ansehn- lichen Stellenbestand. In der Vorstandswahl wurde der Vorsitzende, Kollege Robert Kähler, einstimmig wieder- gewählt; als Kassierer wurde Kollege M. Weiß neu- gewählt; als Mitglieder Kollegen auf 11 Stimmen der Orts- vereinsklasse das Protokoll der Nürnberg Generalver- sammlung zur Verfügung gestellt wurde, soll in gleicher Weise auch jeder Kollege in den Besitz des neuen Tarifs gelangen; ferner soll jedem Ausgetretenen bei dem Eintritt in unsern Ortsverein ein Exemplar der Geschichte des Ver- bandes überreicht werden.

Börsch. (Maschinenmeisterverein.) Am 23. Jan- uar schlossen sich die hiesigen Druckerkollegen zu einem Maschinenmeisterverein zusammen. Als Referent war von der Kreisleitung Leipzig Kollege Welsch erschienen, der über das Thema: „Zweck und Ziele der Maschinen- meistervereine“, sprach und den Kollegen die Wichtigkeit des Zusammenstehens vor Augen führte. Außer dem Ortsvereinsvorstand nahm auch vom Bezirksmaschinen- meisterverein Oera Kollege Zimmermann teil. Die- sem Verein gehörte schon eine größere Anzahl der hiesigen Kollegen vor der Gründung des hiesigen Vereins an. Zur Aufnahme meldeten sich 21 Kollegen, und in den Vorstand wurden u. a. gewählt die Kollegen M. Pannenschmidt als Vorsitzender und M. Schmidt als Kassierer. Der junge Verein sprach sich für den Anschluß an den Kreis Leipzig aus.

Remscheid. In unserer Generalversammlung er- stattete der Vorsitzende den Jahresbericht in ausführlicher Weise, der gutgeheißen wurde. Die Mitgliederzahl stieg von 127 auf 139. Der Vorstand wurde bis auf den zweiten Vorsitzenden und Schriftführer, die ablehnten, ein- stimmig wiedergewählt. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den Prinzipalverhältnissen eines Wirksamkeitsbeihilfe zu verhandeln. Die Prinzipale lehnten aber jedes Entgegen- kommen ab und wollten nicht mehr bezahlen als der Tarif vorschreibt, da ja eine neue Lohnforderung (Februar- lage) vorliege. Den einzelnen Prinzipalen sei es überlassen, in besonders straffen Fällen etwas zu tun.

Sangerhausen. Am 31. Januar fand unter Leitung des Vorsitzenden Brandhorst unsere Jahreshauptver- sammlung statt. Mit anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Arbeiterführers Legien und rühmte dessen Tätigkeit für die Gewerkschaften. Zum Zeichen der Ehrung erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Große Inaktivität hat in der der Kollegen- schaft die Haltung der Prinzipalvertreter gegenüber dem Antrag der Gehilfenchaft auf sofortige Einberufung des Tarifausschusses hervorgerufen. Aus dem Jahresbericht ist ersichtlich, daß sämtliche hiesigen Druckereien tariffrei sind und die Einführung des neuen Tarifs auf Schwierig- keiten nicht gestoßen ist. Der Geschäftsgang war ein stotter, so daß erfreulicherweise ein Verklarwerden nicht in Frage kam. Die Mitgliederzahl ist im Berichtsjahre

von 43 auf 60 angewachsen. Auch die Gründung der Lehr- lingsabteilung hat sich der Ortsverein angelegen sein lassen. Es sind ihr von zehn Lehrlingen acht beigetreten. Die Stellenverhältnisse sind nach dem Bericht des Kollegen Werner gute; es konnte ihm Entlassung erteilt werden. Bei Besprechung des Punktes: „Erhöhung des Wial- lums“, einigte sich die Versammlung dahin, den durch- reißenden Kollegen 7,50 Mk. statt bisher 5 Mk. zu zahlen, um wenigstens etwas den teuren Verhältnissen Rechnung zu tragen. Weiter beschloß die Versammlung die Grün- dung einer Typographischen Vereinigung. Dieser Beschluß ist im Interesse der Weiterbildung der Kollegen nur zu begrüßen. Der bisherige Vorstand wurde durch Wahlaktion einstimmig wiedergewählt.

Stuttgart. (Schriftgießer.) In der gutbesuchten Generalversammlung am 26. Januar gab der Vor- sitzende einen Rückblick auf das verfloffene Jahr. Die Stellenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Bei der Beratung der Abänderungsanträge zum neuen Tarif entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, da die in Geltung befindlichen Posi- tionen als zu niedrig angesehen wurden. Dem Tarifausschusse wurde zur Aufgabe gemacht, dieselben wesentlich zu erhöhen oder aber für Einführung des Zeilohns sich ein- zusetzen. Auch wurde sich der Schriftgießerkongress nochmals eingehend mit dieser Frage beschäftigen müssen, trotz Ab- lehnung einzelner Gesichtspunkte. Um in dieser wichtigen An- gelegenheit ein richtiges Bild zu gewinnen, hätte eine Ab- stimmung stattfinden sollen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte noch die Wahl unseres Vorsitzenden Willig als Delegierten zum Kongress.

Trier. Ein ganzer Sonntag gehörte dazu, die Tages- ordnung unserer diesjährigen Generalversammlung zu erledigen. Ein recht beachtenswertes Bild auf die heutige Zeit der Extralöhnen bildete die Mitteilung des Kreis- amts, wonach sich zwei Malchneimeister schriftlich gegen- über ihrer Firma verpflichteten, den ganzen Maschinenlauf (vier Schnellpressen, ein Ziegel, eine Postpresse und so „nebenbei“ noch die Ceteroepie) allein zu bedienen. Vielen „fortsch.“ Kollegen folgte die ganze Bande mit Überstunden, daß es nur so kracht. Den Versammlungsbesuch erachtete man natürlich als überflüssig. (Es wird die höchste Zeit, daß den Betroffenen nachdrücklich zu Gemüte geführt wird, wie schwer sie durch ihr skandalöses Verhalten die übrigen Kollegen schädigen. Red.) Nach vollzogener Aufnahme von drei Kollegen konnte der Vorsitzende be- richten, daß drei Kollegen die Meisterprüfung bestanden haben. Ein anderer Kollege bestand seine Gehilfenprüfung mit „Sehr gut“. Den durchreisenden Kollegen wird neben Nachquartier auch ein Frühstück bewilligt. Auch in unserm neuen Ortsvereine Mittelmosel (Bernhaffel, Traben-Trar- bach, Wittlich) kann Wachstum erhoben werden. Bei For- ssetzung der Versammlung am Nachmittage gedachte der Vorsitzende des hochverdienten Karl Legien, diesen Bräuen jedem Gewerkschaftler als Vorbild empfehlend. In die Lehrlingsorganisation wurden drei Kollegen gewählt; als Leiter Jungler, M. Kröschke. In den Vorstand wurden u. a. gewählt die Kollegen M. Brömmer als Vor- sitzender und M. Binz als Kassierer. Neu war uns ein An- trag, 50 Pf. des Überstundenverdienstes an die Arbeits- losen abzuliefern. Es ist jedoch kein Boden für solche Opfer hier am Orte. Nach langem Hin und Her ging schließlich ein Satz von 20 Pf. für alle Überstunden durch, der in die neuzugründende Extra-Frankenunterstützungs- kasse fließen soll, zusammen mit dem erhöhten Ortsbeitrage. Damit soll den Franken über die schwerste Zeit hinweg- geholfen werden.

Werdau. Unsere Mitgliederversammlung am 29. Jan- uar erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs. Kollege Barth gab einen ausführlichen Bericht über die Einigungsverhandlungen am 21. Januar vor dem Tarifa- mte, die sich durch einen Konflikt wegen Einführung des 15prozentigen Lokalzulags für Werdau notwendig ge- macht hatten. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß man sich nur vorläufig, niemals aber endgültig mit dem Entschiede (12 1/2 Proz.) des Tarifamts einverstanden erklären könne, da Werdau als reine Industriestadt mit seiner außerordentlich teuren Lebenshaltung nicht auf sein ihm durch den neuen Tarif gegebenes Recht verzichten wird. Bei diesem Konflikt zeigte es sich, daß unter der Werdauer Gehilfenchaft doch ein guter Geist herrscht, wenn es gilt, fest zusammenzustehen, um der immer krasser werdenden Verdrüssungsstahl unserer Prinzipale ein Paroli zu bieten. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Erörung des Kollegen Weichert, der auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnte.

Wülfegiersdorf. Sein 40jähriges Verbands- jubiläum begeht hierelbst am 13. März Kollege Ser- man Reichelt (Maschinenmeister). Mögen dem Jubilär noch viele Jahre vergünst sein, die Ziele und Bestrebungen des Verbandes fördern zu helfen!

Zittau. Der Buchdruckmaschinenmeisterbezirks- verein der Oberlausitz (Gib Zittau) hielt am 30. Jan- uar seine Generalversammlung ab. Anwesend waren 17 Kollegen. Vorsitzender Glaser erstattete den Jahres- bericht, der ein reges Interesse für die berufliche Fort- bildung erkennen ließ. Der Stellenbericht wies einen Mit- gliederbestand von 23 aus. Bei der Wahl des Gesamtvor- standes erfolgte einstimmige Wiederwahl der bestehenden Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 1,50 Mk. monatlich festgelegt. — Im Anschluß an die Versammlung fand die Feier des zehnjährigen Stichtagsfestes des Vereins mit Angehörigen statt. Kollege Schneider gab in seiner Rede einen sehr interessanten Überblick von der Gründung des Vereins bis zum heutigen Tage. Die Feier nahm einen sehr harmonischen und kollegialen Verlauf.